

breiteres Quellenfundament stützen und weist wiederholt auf Desiderata der Forschung hin, die über den Einzelfall Essen hinaus von Bedeutung sind.

Martina Giese

Monika COSTARD, Spätmittelalterliche Frauenfrömmigkeit am Niederrhein. Geschichte, Spiritualität und Handschriften der Schwesternhäuser in Geldern und Sonsbeck (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 62) Tübingen 2011, Mohr Siebeck, XI u. 764 S., ISBN 978-3-16-150200-2, EUR 119. – Im dichten Netzwerk des niederrheinischen Städtewesens fand die geistliche Reformbewegung der *Devotio moderna* ausgezeichnete Voraussetzungen. Wie fast überall waren auch in dieser Region im 15. Jh. die devoten Frauengemeinschaften gegenüber den Männerkonventen in der Überzahl. Umgekehrt stellt sich heute jedoch die Quellenüberlieferung aus Häusern des weiblichen Zweigs auch am Niederrhein weitaus problematischer dar als bei den Brüderhäusern und Männerklöstern. Einen bedeutenden Beitrag zur Aufarbeitung der Forschungslücken leistet C. mit ihrer 2006 abgeschlossenen Diss. Sie untersucht die Handschriftenüberlieferung aus den beiden Frauenkonventen Nazareth in Geldern und St. Andreas im ca. 13 Kilometer entfernten Sonsbeck (Kleve). Beide Häuser entstanden im ersten Viertel des 15. Jh. als Laienkonvente, doch nahm die Schwesternschaft in Geldern bereits 1418 die Augustinusregel an, während die Gemeinschaft in Sonsbeck 1427 zum Drittorden der Franziskaner übertrat. Schrifttum aus beiden Gemeinschaften ist aus der zweiten Hälfte des 15. Jh. besonders umfangreich erhalten, und auf diese Blütezeit konzentriert sich C. Hilfreich war, dass die Mehrheit der Bestände inzwischen größtenteils gut katalogisiert (u. a. in Berlin und Darmstadt) greifbar ist. C. hat ihre Untersuchung in fünf Hauptabschnitte gegliedert. Zunächst rekapituliert sie (S. 1–25) knapp die allgemeine Geschichte und das Profil der geistlichen Literatur aus beiden Konventen. Anschließend widmet sie sich ausführlich der Haus- und Quellengeschichte des Klosters Nazareth in Geldern (S. 26–143) und des St. Andreas-Konvents in Sonsbeck (S. 144–301). In ihrem Resümee bespricht die Vf. vergleichend und mit interdisziplinärem Blick ihre Befunde (S. 302–317). Danach folgt als Hauptteil der Arbeit die Dokumentation mit der Beschreibung der Handschriftenbestände (S. 319–601) aus beiden Frauenkonventen. Hierbei legt die Vf. den Schwerpunkt auf die vergleichsweise umfangreichere Überlieferung aus dem Kloster Nazareth und verwendet die große Mehrheit S. 321–519 dieses Abschnitts für dessen Bestände. Für die 46 aufgeführten Codices bietet sie über die üblichen Hinweise in Handschriftenkatalogen hinausgehend Angaben zu Inhalt und Überlieferungsgeschichte (S. 321–519). Beim Sonsbecker Konvent konzentriert sich C. hingegen auf das aus dem Haus erhaltene Kopiar und das Memorienbuch, die sie als wertvolle Textquellen zur Geschichte und Schriftlichkeit dieser Frauengemeinschaft einstuft. Dies ist natürlich zu bejahen, doch als Argument für die Vorgehensweise überzeugt diese Begründung nur zum Teil. Aufgenommen sind eine tabellarische Übersicht zu den Urkunden im Kopiar und ein Abdruck des Inhalts des Memorienbuchs (S. 520–594). Zum Schluss runden sechs Abb. (s/w), ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis (S. 603–659) und einige für